

ESV

PHILOLOGISCHE STUDIEN UND QUELLEN

Herausgegeben von
Jürgen Schiewe, Hartmut Steinecke und Horst Wenzel

in Zusammenarbeit mit
Jens Pfeiffer

Heft 234

Sprache – Literatur – Literatursprache

Linguistische Beiträge

Herausgegeben von
Anne Betten
und
Jürgen Schiewe

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 12294 3](http://ESV.info/978_3_503_12294_3)

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums
für Wissenschaft und Forschung in Wien und der
Philosophischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 12294 3
eBook: ISBN 978 3 503 12295 0

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2011
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO Norm 9706.

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Inhaltsverzeichnis

<i>Anne Betten / Jürgen Schiewe</i>	
Vorwort	7
<i>Neva Šlibar</i>	
De(s)automatisierung der Sprache und Wahrnehmung: ein für die zeitgenössische deutschsprachige Literatur gültiges Differenz- und Qualitätskriterium?	13
<i>Marie-Hélène Pérennec</i>	
Über den Umgang mit unglaublichen bzw. polyphonen Erzählern	34
<i>Georg Weidacher</i>	
Die Indizierung von Perspektiven: Perspektivierung auf mikrotextueller Ebene in literarisch-narrativer Prosa	52
<i>Emmanuelle Prak-Derrington</i>	
Mein Ende ist mein Anfang. Wiederholung und Zeitstruktur im Roman	70
<i>Irmtraud Behr</i>	
„Ja, Herr von Stechlin, alles Zeichen der Zeit.“ Zu einigen Funktionen von verblosenen Sätzen in literarischen Gesprächen, am Beispiel von Fontanes Roman „Der Stechlin“	90
<i>Nicole Fernandez Bravo</i>	
Poetik der Ausparung und der Zeichenverdichtung in Handkes Erzählung „Wunschloses Unglück“	105
<i>Angelika Redder</i>	
Fragmentierte Sprache als narrativer Stil – Peter Handke	118
<i>Anne Betten</i>	
Das Öffnen des Mundes und das Öffnen der Sprache. Die Konzentration auf die Sprache in der österreichischen Literatur der Gegenwart	132
<i>Verena Ronge / Constanze Spieß</i>	
Zum Zusammenspiel von Syntax, Lexik und Handlungsmuster in Winklers „Natura Morta“ und Jelineks „Die Ausgesperrten“. Eine Mehrebenenanalyse literarisch-ästhetischer Texte	154

Inhaltsverzeichnis

<i>Michaela Reinhardt</i> <i>Poetische Sprache</i> in zeitgenössischen Theatertexten – am Beispiel von Kathrin Röggla „worst case“	176
<i>Ulla Fix</i> Theatertexte lesen. Sprachwissenschaftliche Zugänge zu Theatertexten	197
<i>Eva-Maria Thüne</i> Die neue Blickrichtung. Augenmetaphern und -zeichnungen in Unica Zürns „Das Haus der Krankheiten“	211
<i>Jürgen Schiewe</i> Vom Schreiben in der Fremdsprache – Emine Sevgi Özdamar und Yoko Tawada	228
<i>Hans Wellmann</i> Zur „Grammatik“ eines Tagebuchs. Über Hofmannsthals Aufzeichnungen	243
<i>Luise Liefländer-Leskinen</i> Funktionen von Modalpartikeln in fiktionalen Dialogen von Hans Fallada und den Übersetzungen ins Finnische	263
<i>Simona Leonardi</i> Pragmatische Konstellationen und stilistische Verfahren in Johann Fischarts „Geschichtklitterung“	269
Verzeichnis der Trägerinnen und Träger	288

Vorwort

In den letzten Jahren hat es in der Germanistik – aus der alle Beiträge unseres Bandes kommen – verschiedene Initiativen gegeben, das Verhältnis von Sprach- und Literaturwissenschaft in Hinblick auf das Forschungsfeld „Sprache in der Literatur“/„Literatursprache“ neu zu beleben und dabei die (meist als gescheitert angesehenen) früheren Ansätze kritisch zu resümieren.¹

Die Betrachtungen der neueren Kooperationsversuche beginnen meist mit der Rezeption des Strukturalismus in den 1970er Jahren, als die Hoffnung bestand, „durch den gemeinsamen Gebrauch der neu entwickelten mathematischen und kybernetisch-informationstheoretischen Methoden“ der Disziplin „einen neuen überdisziplinären Antrieb zu geben“² – eine Hoffnung, die, wie Ulla Fix es jüngst anhand einschlägiger Artikel der 1971 gegründeten Zeitschrift „Literaturwissenschaft und Linguistik“ (LiLi) nachzeichnete, schon 1974 als gescheitert galt.³

Der nächste Versuch, „das Zusammengehen der Teildisziplinen“ noch einmal zu erproben, wird sodann in der durch die Entwicklungen einer pragmatisch ausgerichteten Textlinguistik angeregten „Diskussion von Gattungs- und Textsortenfragen“ gesehen.⁴ Auch die von der „Zeitschrift für germanistische Linguistik“ (ZGL) angeregte interdisziplinäre Diskussionsrunde von Sprach- und Literaturwissenschaftler/inne/n 2008⁵ kam bei der Antwort auf die Frage, „was die Textlinguistik nach rund 35 Jahren textlinguistischer Forschung für die Analyse literarischer Texte (noch) zu bieten“⁶ habe, zu der Überzeugung, dass das „Kon-

¹ Wir beziehen uns v.a. auf folgende Überblicke: Heiko Hausendorf: Zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft: Textualität revisited. Mit Illustrationen aus der Welt der Urlaubsansichtskarte, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 36.3, 2008: Themenschwerpunkt „Zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft“, besorgt von Heiko Hausendorf, S. 319-342; Ulla Fix: Literaturwissenschaft und Linguistik. Das Projekt „LiLi“ aus heutiger linguistischer Sicht, in: Journal of Literary Theory 4.1, 2010, S. 19-40. Aufschlussreich sind u.a. auch Beiträge aus: Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft, hg. v. Michael Hoffmann, Christine Keßler, Frankfurt/Main u.a. 2003.

² Fix (Anm. 1), S. 23.

³ Vgl. ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. dazu Hausendorf (Anm. 1), S. 336 f. sowie die Publikation der Beiträge in der Zeitschrift für germanistische Linguistik 2008 (Anm. 1).

⁶ Hausendorf (Anm. 1), S. 321.

zept der Textualität [...] nach wie vor den idealen Ausgangspunkt für die Diskussion der Verknüpfungsmöglichkeiten linguistischer und literaturwissenschaftlicher Fragestellungen“ biete.⁷ Eine erweiterte Modifikation sowohl strukturalistisch-semiotischer wie auch textlinguistischer Ansätze sieht Fix des Weiteren in einer Einbeziehung kulturwissenschaftlicher Dimensionen in die Textdefinition, d.h. in einem „semiotisch-kulturwissenschaftliche[n] Zugriff.“⁸

Ein Charakteristikum dieser (weitgehend theoretischen) Diskussionen bleibt bislang jedoch, dass sich linguistische Textanalysen infolge ihres Ausgangsbestrebens, den „Textbegriff auf Sachtexte und Alltagssprache“ auszuweiten, „ohne dabei literarische Texte auszuklammern“⁹, meist auf Fragestellungen (und Textexemplare) beschränken, an denen generell gültige Textmerkmale exemplifiziert werden können und sich daher viel weniger mit literarischen Texten beschäftigen, für die spezielle sprachästhetische Zeichenverwendungen konstitutiv sind.¹⁰ In allen genannten Publikationen finden sich daher nur vereinzelt ausführliche Analysen literarischer Texte, auch wenn Hausendorf zutreffend anmerkt, dass es „natürlich nach wie vor viele Linguisten und Linguistinnen“ gebe, „die sich für die linguistische Analyse literarischer Texte interessieren und entsprechend eine Vielzahl allerdings recht verstreuter Analysen zu literarischen Texten“.¹¹

⁷ Ebd., S. 322.

⁸ Fix (Anm. 1), S. 24. Als Vertreter/innen dieser Richtung nennt Fix v.a. Sandig, Fix und Lerchner, die an die russische und tschechische Tradition anknüpfen.

⁹ Ebd., S. 25 f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 28. Weiterführend sind hier u.a. die von Fix ausgiebiger zitierten Ausführungen von Dietrich Harth: *Der Sprachbegriff als Instrument der Textauslegung. Ein Beitrag zur Methodengeschichte der Deutschen Philologie*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 53/54, 1984, S. 224-244, und Wolfgang Klein: *Die Werke der Sprache. Für ein neues Verhältnis zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 150, 2008, S. 8-32.

¹¹ Hausendorf (Anm. 1), S. 320. Hausendorf nennt hier Arbeiten von Abraham, Betten, Erben, Eroms, Fleischer, Lerchner, Nikula, Wellmann und Weinrich, die allerdings, wie er selbst einräumt, nur eine kleine Auswahl darstellen! Ohne hier allzu selektiv weitere einzelne Namen aufzuführen, sei nur ergänzend hingewiesen auf den neueren Sammelband: *Literaturstil – sprachwissenschaftlich. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 70. Geburtstag*, hg. v. Thomas A. Fritz, Günter Koch, Igor Trost, Heidelberg 2008. – Für das Interesse auch anderer Philologien am interdisziplinären Gespräch über die Sprache in der Literatur seien hier (sehr selektiv) zwei Sammelbände mit überwiegend bzw. ausschließlich englischsprachigen Beiträgen genannt, in denen Theorie mit Textanalyse verbunden ist: *Dialogue Analysis IX: Dialogue in Literature and the Media. Selected Papers from the 9th IADA Conference, Salzburg 2003, Part 1: Literature*, hg. v. Anne Betten, Monika Danneker, Tübingen 2005, und (zurückgehend auf eine Konferenz in Bologna 2004): *Language and Verbal Art Revisited. Linguistic Approaches to the Study of Literature*, hg. v. Donna R. Miller, Monica Turci, London, Oakville 2007.

Vor dem Hintergrund dieses nur ganz knapp skizzierten *state of the art* sei hervorgehoben, dass es im vorliegenden Band ganz wesentlich um die Analyse der literarischen Textbeispiele selbst geht. Die 16 Beiträge sind zwar größtenteils nicht theoriearm, geschweige denn theoriefern, doch folgen sie keiner „Leittheorie“. Erwünscht war vielmehr eine reflektierte Diskussion, welche Analysemethoden für die jeweiligen Texte besonders geeignet seien. Eine der Leitfragen war, ob konsequent syntaktische, semantische und/oder pragmatische Definitionen von Literatursprache heute noch als brauchbar betrachtet werden oder der individuell abwägenden Entscheidung des/der Analysierenden, welcher linguistische Zugang die Spezifika eines Textes am besten sichtbar macht, gewichen sind. Die Beiträger/innen haben diese und andere Fragen nicht alle explizit aufgegriffen, aber doch häufig grundsätzliche Einführungen in die von ihnen als Schlüssel zum jeweiligen literarischen Werk gewählten Methoden gegeben. Besonders viel Aufmerksamkeit wird dem auch für die Literaturwissenschaft maßgeblichen – und von dieser inspirierten – Aspekt der Perspektivierung/Fokalisierung geschenkt. Aus linguistischer Sicht stellt sich dabei vor allem die Frage, mit welchen sprachlichen Mitteln ein Wechsel zwischen bzw. eine Mischung aus Autor-, Narrator- und Protagonistenperspektive signalisiert wird. Auch die (vielfältigen) Arten der Kohärenzbildung, die vor allem für experimentelle Texte eine wichtige Rolle spielen, werden in einer Mehrzahl der Analysen berücksichtigt. Ein entscheidendes Kriterium ist jedoch, dass die Funktion der sprachlichen Mittel (wie z.B. Konjunktiv, Neologismen, Wiederholung, Ellipse, Schachtelsatz oder sprechsprachliche Spezifika etc.) auf Mikro- und Makroebene für jeden Autor/jede Autorin in Zusammenhang mit der Textintention, dem Textthema und dem Textsinn, dem „literarischen Gehalt“, neu und anders zu klären sind.

In Hinblick auf den auffälligen bzw. innovativen Einsatz dieser und anderer Mittel der Sprach- und Textgestaltung ist es kein Zufall, dass die Mehrzahl der hier als Exempel dienenden Werke aus den letzten Jahrzehnten und sogar Jahren stammt. Behandelt werden Texte von Thomas Bernhard (Betten), Peter Handke (Fernandez Bravo und Redder), Geno Hartlaub (Weidacher), Ernst Jandl (Betten), Elfriede Jelinek (Ronge/Spieß), Marie-Thérèse Kerschbaumer (Betten), Friederike Mayröcker (Betten), Herta Müller (Prak-Derrington), Kathrin Röggla (Betten und Reinhardt), Marlene Streeruwitz (Betten), Martin Walser (Weidacher), Josef Winkler (Ronge/Spieß), Unica Zürn (Thüne) sowie als Repräsentantinnen der immer bedeutsamer werdenden Literatur von Autor/inn/en mit nicht-deutscher Muttersprache Emine Sevgi Özdamar und Yoko Tawada (Schiewe). Aber auch Autoren des 19. und der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts sind vertreten: Georg Büchner (Fix), Hans Fallada (Liefländer-Leskinen), Theodor Fontane (Behr), E.T.A. Hoffmann (Weidacher), Franz Kafka (Perennec und Weidacher), Thomas Mann (Prak-Derrington) – und als Autor des 16. Jahrhunderts Johann Fischart (Leonardi).¹²

¹² Die Vielzahl der deutschsprachigen Gegenwartsautor/inn/en, die Neva Šlibar in ihrem Beitrag, jedoch ohne Textanalysen, bespricht, ist hier nicht mit einbezogen.

So unterschiedlich die Texte und die Analysemethoden, die wesentliche Zusammenhänge von deren sprachlicher Machart und literarischer Aussage sichtbar machen sollen, auch sind: Gemeinsam ist allen Beiträgen ein enger Textbezug. Dies war bereits die Bedingung für den ursprünglichen Entstehungskontext der hier versammelten Aufsätze. Sie gehen (mit einer Ausnahme) auf Referate zurück, die auf dem 12. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanisten (IVG) vom 30.7. bis 7.8.2010 in Warschau in der Sektion „Sprache in der Literatur“ gehalten wurden. Diese Sektion war ausdrücklich interdisziplinär, als Methodenaustausch zwischen Sprach- und Literaturwissenschaftler/innen ausgeschrieben¹³, und das Interesse erwies sich als sehr groß: Von ursprünglich 50 Anmeldungen kamen schließlich 35 Referate zum Vortrag, und 29 von ihnen werden in den Kongressakten publiziert, allerdings in stark reduzierter Form von maximal vier Seiten.¹⁴ Doch auch diese Kurzfassungen werden zumindest erahnen lassen, dass es viele Berührungspunkte und ähnliche Erkenntnisinteressen zwischen den Vertreter/innen beider germanistischer Teildisziplinen gab, die während der sechs Tage dauernden Sektionsarbeit zu anregenden Diskussionen führte, die trotz manchmal kontroversen Auffassungen allgemein als interessant und befriedigend empfunden wurden.

Nicht zuletzt aufgrund des vielfach geäußerten Bedauerns, dass die Beiträge für die Kongressakten so verkürzt werden mussten – wovon ganz besonders die konkreten Textanalysen betroffen sind –, während doch bei vielen Referent/innen als Folge der erhaltenen Anregungen eher der Wunsch bestand, das Vorgetragene weiter zu vertiefen und eventuell neue Aspekte einzubeziehen, fiel der Entschluss, einen solchen Ausbau und eine Weiterführung der ursprünglichen Konzepte zu ermöglichen. Da Anne Betten als Initiatorin und Referentin und Jürgen Schiewe als lang geplanter (wenngleich im letzten Moment verhinderter) Referent der IVG-Sektion beide Mitherausgeber der Reihe „Philologische Studien und Quellen“ waren bzw. sind¹⁵, lag es nahe, die in das Profil dieser Reihe größtenteils ideal passenden Beiträge hier in veränderter, ausgebauter Fassung zu präsentieren, allerdings mit einem veränderten Gesamtkonzept, nämlich konzentriert auf linguistische Analysen der Sprache in der Literatur. Damit hoffen wir, einem

¹³ Die Idee zu einer solchen interdisziplinären Sektion geht auf Pläne von Anne Betten und Wendelin Schmidt-Dengler im Vorbereitungsausschuss für den IVG-Kongress in Paris 2005 zurück; dem Koordinationsteam gehörten vorübergehend auch die Linguist/innen Cathrine Fabricius-Hansen und Zdzisław Wawrzyniak an, die dann aber bei der Tagung beide verhindert waren. Nach dem ganz unerwarteten, schmerzlichen Tod von Wendelin Schmidt-Dengler 2008 übernahmen Hans Höller und Rita Svandrlik verdienstvollerweise den literaturwissenschaftlichen Part.

¹⁴ Demnächst in: Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010. Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit, Bd. IV, hg. v. Anne Betten, Alexander Schwarz, Stanisław Prędoła (darin: Sektion Sprache in der Literatur, betreut und bearb. v. Anne Betten, Hans Höller, Rita Svandrlik).

¹⁵ Anne Betten (in Nachfolge von Hugo Steger) von 1999 bis 2009, Jürgen Schiewe seit 2009.

Desiderat unseres Faches Genüge zu tun¹⁶ und den Leser/inne/n in kondensierter und zum raschen Vergleich geeigneter Form Einblicke in unterschiedliche Konzepte und Annäherungsweisen sowohl renommierter älterer als auch ganz junger Fachvertreter/innen zu ermöglichen. Nur eine der 16 Darstellungen kommt aus unserer (auch weiterhin immer mit angesprochenen) Nachbardisziplin: Die Literaturwissenschaftlerin Neva Šlibar, die in Forschung und Lehre stets an interdisziplinärer Zusammenarbeit zum Thema Literatursprache, vor allem in der Moderne, interessiert war, lässt in ihrem Einführungsbeitrag noch einmal kundig und vielseitig die Beschäftigung der Germanistik mit dem für die Strukturalisten entscheidenden, seitdem aber vielfach verworfenen Kriterium der De(s)automatisierung bzw. Entautomatisierung (auch in Abgrenzung von anderen Differenzkriterien für Literatur, wie Mehrdeutigkeit und Mehrfachkodierung) speziell in der Forschung, aber auch in einer Übersicht über die neueste deutschsprachige Literatur Revue passieren. Ihre Frage „Was veranlasste uns, der Frage nach der Entautomatisierung von Sprache und Wahrnehmung als Differenz- und Qualitätskriterium für aktuelle deutschsprachige Literatur nachzugehen, wenn eine bejahende Antwort vorauszusehen war?“¹⁷ ist diesem Band bewusst vorangestellt.

Gewidmet sei dieses Buch zwei Protagonisten der beiden germanistischen Teilfächer, die sich in ihren Arbeiten zeitlebens als Sprach- und Literaturwissenschaftler auf vorbildliche und viele ihrer Schüler/innen und Kolleg/inn/en, zu denen auch Herausgeberin und Herausgeber dieses Bandes zählen, anregende Weise mit dem Phänomen der Sprache in der Literatur beschäftigt haben: Hugo Steger (1929-2011)¹⁸ und Wendelin Schmidt-Dengler (1942-2008)¹⁹.

¹⁶ Vgl. Hausendorf (Anm. 1), S. 320: s. nochmals Anm. 11.

¹⁷ S. Neva Šlibar in diesem Band, Kap. 3.

¹⁸ Genannt sei hier nur selektiv der theoretische Beitrag: Hugo Steger: Was ist eigentlich Literatursprache?, in: Freiburger Universitätsblätter 76, 1982, S. 13-36, dem eine Reihe weiterer theoretischer Auseinandersetzungen mit dem Thema folgten; der Überblicksartikel: Ders.: Wandlungen der Literatursprache in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945, in: Neuphilologische Mitteilungen 88, 1987, S. 126-158; die von der frühen Gesprochene-Sprache-Forschung, in der Steger führend war, inspirierte genaue Textanalyse von Johnsons Debutroman: Ders.: Rebellion und Tradition in der Sprache von Uwe Johnsons *Mutmaßungen über Jakob*, in: Ders.: Zwischen Sprache und Literatur. Drei Reden, Göttingen 1976, S. 43-69, sowie Analysen von Brecht und Meyrink: Ders.: Verfremdung und das Phantastische, in: „Was in den alten Büchern steht...“. Neue Interpretationen von der Aufklärung zur Moderne. Festschrift für Reinhold Grimm, hg. v. Karl-Heinz J. Schoeps, Christopher J. Wickham, Frankfurt/Main u.a. 1991, S. 79-98.

¹⁹ Alle Literaturanalysen Schmidt-Denglers sind mit genauen, oft einem Linguisten Ehre machenden Sprachanalysen versehen, stellvertretend seien nur folgende Bücher genannt: Ders.: Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990, Salzburg, Wien 1995; Ders.: Der Übertreibungskünstler. Studien zu Thomas Bernhard, 3., erweiterte Aufl. Wien 1997; Ders.: Der wahre Vogel. Sechs Studien zum Gedenken an Ernst Jandl, Wien 2001.

Herausgeberin und Herausgeber danken Dr. Carina Lehnen, Verlagsleiterin Philologie im Erich Schmidt Verlag, und Daniela Langer, zuständig für das Lektorat, für die Aufnahme des Bandes in das Verlagsprogramm und die sorgfältige und angenehme Begleitung bei der Konzeption und Erstellung der Druckvorlage. Sie danken desweiteren Mag. Eva Christina Winkler (Salzburg) sowie Yvonne Osterholz und Dr. Jana Kiesendahl (Greifswald) für ihre Mitarbeit bei der Redaktion und Einrichtung der Manuskripte.

Anne Betten (Salzburg) und Jürgen Schiewe (Greifswald) im August 2011